

160. Geburtstag



von Karl Marx

Dem Universitätsjubiläum entgegen / UZ-Serie / 5 Eine denkwürdige Senatssitzung

Von Prof. Dr. Gottfried Handel

Die Sitzung des Akademischen Senats, in der zum Antrag auf die Verleihung des Namens „Karl-Marx-Universität“ Stellung genommen wurde, fand am 12. Februar 1953 statt. Ihr gingen wichtige Schritte und Ereignisse voraus, die vor allem dem politisch-ideologischen Anliegen gewidmet waren.

Den Aufruf des Zentralkomitees zum Karl-Marx-Jahr 1953 griff an der Leipziger Universität auf staatlicher Ebene zunächst der Rektor mit einem Schreiben vom 15. Januar auf. Darin wandte sich Rektor Prof. Dr. Mayer an die Dekane, die damaligen staatlichen Leiter der Fakultäten: „Unser Volk ist stolz darauf, daß es der Menschheit den genialen Wissenschaftler und Revolutionär und seinen Freund und Mitkämpfer Friedrich Engels gegeben hat. Besonders die deutsche Wissenschaft muß das große wissenschaftliche Erbe von Karl Marx und Friedrich Engels hüten und pflegen.“

Wenig später, am 21. Januar, tagte der erweiterte Senat, „erweitert“ deshalb, weil zu dieser Sitzung ein Gast eingeladen worden war, für dessen Teilnahme der Rektor angesichts der Bedeutung des Themas um die Zustimmung des Senats ersuchte: der Parteisekretär der Universität, damals Parteiorganisator des ZK an der Universität, Genosse Reinhard Fischer – heute Parteiveteran in Leipzig.

Was seinerzeit einen Fortschritt bedeutete, ist heute ganz selbstverständlich, daß nämlich beispielsweise die Wortmeldung der Karl-Marx-Universität im Wettbewerb zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR an erster Stelle von den Repräsentanten der SED an der Universität unterzeichnet worden ist. Und doch war es erst am 8. November 1955 soweit, daß der Rektor dem Senat vorschlug, „daß bei künftigen Sitzungen des Senats der 1. Sekretär der Parteiorganisation der SED an der Karl-Marx-Universität, Herr Heinke, mit beratender Stimme an den Senatssitzungen teilnehmen darf.“ Rektor Mayer begründete dies damit, daß „in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat die SED als die Partei der Arbeiterklasse die führende Rolle inne (hat)“ und dieser Tatsache auch die Universität willens sei zu entsprechen. Erst zeit Ende 1957 gehörte übrigens der Parteisekretär mit Sitz und Stimme dem Akademischen Senat an, zumal sich erwiesen hatte, daß sein Wort im Senat hohes Gewicht besaß.

Auf jener Senatssitzung vom 21. Januar 1953 hielt der damalige Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium, Prof. Robert Schulz, der unter den vier Prorektoren zugleich als erster Stellvertreter des Rektors fungierte, eine ausführliche Rede. Ausgehend von Empfehlungen des Staatssekretariats für Hochschulwesen vom 10.1.1953 und diese auf die Leipziger Verhältnisse anwendend, erläuterte er die Bedeutung des Studiums, der Aneignung und Propagierung des Marxismus-Leninismus für die Erfüllung der ureigensten Aufgaben der Universität. Er unterscheidet differenziert Maßnahmen, die von der Verbesserung des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums über Sonderveranstaltungen, wissenschaftliche Konferenzen und Artikel bis hin zur verstärkten Anwendung des Marxismus-Leninismus in einzelnen Wissenschaftszweigen reichen. Im Ergebnis der Diskussion wurden die Fakultäten aufgefordert, nunmehr ihrerseits zu beraten, und auf der nächsten Senatssitzung Bericht zu erstatten.

Der Senatssitzung vom 21. Januar folgte eine intensive politisch-ideologische Arbeit unter Führung der Parteiorganisation. Sie schloß zahlreiche Beratungen und viele persönliche Aussprachen von seiten der leitenden Genossen ein.

Besonderes Gewicht kam dabei der feierlichen Eröffnung des Karl-Marx-Jahres im Bezirk Leipzig zu. Am 31. Januar 1953 hielt der 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig, Genosse Paul Fröhlich, eine programmatische Rede. An der Universität selbst fand der Aufruf des Zentralkomitees der SED zum Karl-Marx-Jahr direkte Resonanz auf der bedeutsamen FDJ-Delegiertenkonferenz vom 1. Februar 1953.

Die denkwürdige Senatssitzung, die zu dem Erreichen und den Plänen im Karl-Marx-Jahr Stellung nahm, fand am 12. Februar 1953 abends im gerade neu eröffneten „Casino der Universität“, dem heutigen „Haus der Wissenschaftler“ statt. An dieser Sitzung nahmen neben dem Rektor die Prorektoren Prof. Schulz und Prof. Dr. Arland, die Dekane Prof. Dr. Behrens, Prof. Dr. Jacobi, Prof. Dr. Mühlh, Prof. Dr. H. Möller, Prof. Dr. Oepke, Prof. Dr. Schulze, die Prodekanen Prof. Dr. Ilberg, Prof. Dr. Kleeberg und Prof. Dr. Marlin, ABP-Direktor Kurjenski, Verwaltungsdirektor Kippenhahn und der BGL-Vertreter J. Gottschalg teil.

Die Berichte aus den Fakultäten zeigten ein recht unterschiedliches Bild. Ein umfangreiches Programm war bereits an der Wirtschaftswissenschaftlichen und Arbeiter-und-Bauern-Fakultät erarbeitet worden, ferner an einigen Instituten der Philosophischen Fakultät, währenddessen lediglich einzelne Vorträge von Fachvertretern seitens der Medizinischen, Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und Juristenfakultät geplant waren und die Veterinärmedizinische, die Landwirtschaftlich-Gärtnerische und die Theologische Fakultät erst noch beraten wollten.

In der Diskussion hatte sich der Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Behrens, gestützt auf die Stellungnahme des Fakultätsrates, mit Nachdruck für den Antrag der FDJ zur Verleihung des Namens „Karl-Marx-Universität“ ausgesprochen. Der Rektor teilte in seiner Zusammenfassung mit, daß ihm zahlreiche Anträge gleichen Inhalts im Hinblick auf die Namensgebung zugegangen seien.

(Der zweite Teil des Beitrags zur Senatssitzung vom 21. Februar 1953 erscheint in der nächsten Ausgabe.)

1 Damals bestanden an der Universität dem Rektor unterstellt das Institut für Gesellschaftswissenschaften (Forschungsbereich) und 8 Fakultäten, zu denen jeweils Institute bzw. Kliniken gehörten: die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät, die Philosophische, die Mathematisch-Naturwissenschaftliche, die Landwirtschaftlich-Gärtnerische, die Wirtschaftswissenschaftliche, die Juristische, die Pädagogische, die Theologische, die Medizinische und die Veterinärmedizinische Fakultät. (Stichtag: nach dem Personal- und Verzeichnisverzeichnis, Buchreihe 1952/53, Frühjahrsemester)

2 Chronik der Karl-Marx-Universität 1945-1958, Leipzig S. 44

3 Nach der zu diesem Zeitpunkt gültigen „Vorläufigen Arbeitsordnung der Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen der sozialistischen Bundesrepublik Deutschland vom 22. Mai 1950“ gehörten dem Senat aus den gesellschaftlichen Organisationen lediglich an: „ein zum Lehrkörper gehörender, von der Betriebsgewerkschaftsleitung benannter Vertreter der Gewerkschaft“, ferner dazu ein „Mit der Behandlung von studentischen Angelegenheiten wird außerdem ein Vertreter der Studentenschaft mit Stimmrecht zu den Senatssitzungen hinzugezogen.“ (S. 22)

4 Niederschrift über die Senatssitzung vom 8.11.1955. In: Universitätsarchiv (UAL), Rektorat 10, Bl. 3374.

5 Vgl. UAL, Rektorat 9

6 Vgl. Leipziger Volkszeitung 2 (1953) 27 v. 1.2.53 (Bericht und 28 v. 4. 2. 53, S. 1 Auszug aus der Rede)

7 Vgl. den vorangegangenen Beitrag dieser Serie von Dr. A. Muschalla

8 Vgl. Niederschrift über die Senatssitzung vom 12.2.1953. In: UAL, Rektorat 7

25. Jahrestag



der Namensgebung



Altgenosse Prof. Dr. Georg Mayer, Gemälde von Heinz Wagner, (Georg Mayer, geb. 1892, Volkswirtschaftler, Rektor der Universität Leipzig)

Fotos: UZ/Archiv

Manfred Balzer/Edwin Schwertner Hochschule im Sozialismus Schriftenreihe: Der Parteiarbeiter Dietz Verlag Berlin 1978; 64 Seiten; Broschur; 0,60 Mark; Bestell-Nr. 736 925 1

Die vorliegende Broschüre ist ein Beitrag zum Verständnis des Platzes und der Verantwortung der Universitäten und Hochschulen bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Ausgehend von der Aufgabenstellung durch den IX. Parteitag der SED für das Hochschulwesen leiten die Autoren die praktischen Konsequenzen und Schlußfolgerungen für die Wissenschaftler und Studenten bei der Bewältigung der Aufgaben in Erziehung, Ausbildung und Forschung ab.

Nach einer mit interessantem Fakten- und Zahlenmaterial versehenen Darstellung der Hauptergebnisse bisheriger Wissenschafts- und Hochschulpolitik wird der Leser mit den entscheidenden Schwerpunkten der Arbeit an den Universitäten und Hochschulen vertraut gemacht: Sicherung einer hohen Qualität der Studiendiene und Lehrprogramme, Vervollkommen der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion, Hebung des Niveaus der kommunistischen Erziehung, Erhöhung der Effektivität der Hochschulforschung bei der Entwicklung der Wissenschaft und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wirksamere Gestaltung von

Neu bei Dietz

Leitung und Planung im Hochschulwesen. Die Verfasser haben es verstanden, die genannten Aspekte so darzustellen, daß durch Vermittlung wertvoller Erfahrungen zahlreicher Universitäten und Hochschulen, durch eine geschickte Verbindung von Bilanz und Orientierung sowie die Nennung noch zu lösender Probleme die Vielschichtigkeit des Hochschulwesens deutlich wird. Die Bedeutung der engeren Kooperation mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern wird durchgängig behandelt.

In allen Kapiteln arbeiten die Autoren die Aufgaben der Parteiorganisation für die politisch-ideologische Führungstätigkeit klar heraus. Diese Broschüre ist einem weiteren Leserkreis zu empfehlen, insbesondere staatlichen Leitungskodern im Hochschulwesen, Funktionären der Partei und der gesellschaftlichen Organisation sowie Wissenschaftlern und Studenten.

W. Kögel
Harry Tisch
Die Durchführung der Beschlüsse des 9. FDGB-Kongresses

Dieser Vortrag wurde im Vortragszyklus für leitende Kader der Partei zu theoretischen Problemen der Politik der SED am 12. Dezember 1977 gehalten.

Dietz Verlag Berlin 1978, 32 Seiten, Broschur, 0,40 Mark, Bestell-Nr. 737 044 1

Le Duan
Ausgewählte Reden und Schriften 1973 bis 1977, Übersetzung aus dem Vietnamesischen

Dietz Verlag Berlin 1977, 366 Seiten, Leinen, 8,50 Mark, Bestell-Nr. 736 816 0

Palmira Tagliati
Ausgewählte Reden und Aufsätze
Hrsg.: Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED

Dietz Verlag Berlin 1977, 804 Seiten, 8,50 Mark, Bestell-Nr. 736 622 9

Die Planmäßigkeit der Entwicklung der sozialistischen Volkswirtschaft

Von einem Autorenkollektiv der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED

Dietz Verlag Berlin 1978, Broschur, 2 Mark, Bestell-Nr. 736 792 6

Das neue Lehrbuch betrifft eine Thematik, zu der sonst relativ wenig Literatur zur Verfügung steht. Von den Klassikern des Marxismus-Leninismus ausgehend, weisen die Autoren Notwendigkeit, Möglichkeit und Wesen der Planmäßigkeit der Wirtschaft im Sozialismus nach, charakterisieren Inhalt und Erfordernisse des Gesetzes der planmäßigen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft und arbeiten die Wechselbeziehungen zwischen Proportionalität, Effektivität und Dynamik unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft heraus. Der Leser findet hier wichtige Erkenntnisse für die Verwirklichung der Aufgabenstellung, die Leitung und Planung noch umfassender auf hohe Qualität und Effektivität der Arbeit einzustellen.

Hohes theoretisches Niveau und wirtschaftspolitische Aktualität, klare Sprache und übersichtliche Stoffvermittlung empfehlen die Schrift für Studium und fachliche Weiterbildung ebenso wie für propagandistische Tätigkeit.

F. Mathe



Stellvertretend für ihre Komitionen verpflichtet Universitätssektor, Prof. Dr. G. Mayer, 6 Studenten während der feierlichen Inauguration in der Leipziger Kongreßhalle am 25. September 1959.

Hegel wurde ... nicht einfach abseits gelegt; man knipfte im Gegenteil an seine ... revolutionäre Seite, an die dialektische Methode. Aber diese Methode war in der Hegelschen Form unbrauchbar.

(Friedrich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 292)

„Meine dialektische Methode ist die Grundlage nach der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. ... Sie steht bei ihm (Hegel) auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken. ... In ihrer rationalen Gestalt ist sie ... ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär.“

(Karl Marx, Das Kapital, Erster Band, Vorwort zur zweiten Auflage. In: MEW, Bd. 23, S. 27/28)

„Die Herausarbeitung der Methode, die Marx' Kritik der politischen Ökonomie zugrunde liegt, haben wir für ein Resultat, das an Bedeutung kaum der materialistischen Grundanschauung nachsteht.“ „Marx war ... der einzige, der sich der Arbeit unterziehen konnte, ... die dialektische Methode, entkleidet von ihren idealistischen Umhüllungen, in der einfachen Gestalt herzustellen, in der sie die allein richtige Form der Gedankenentwicklung wird.“

(Friedrich Engels/Karl Marx, „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“. In: MEW, Bd. 13, S. 474)

Die materialistische Methode schlägt in ihr Gegenteil um, ... wenn sie nicht als Leitfaden beim historischen Studium behandelt wird, sondern als fertige Schablone, wonach man sich die historischen Tatsachen zurechtzschneidet.“

AUF EIN STICH WORT ...

Dialektik als Methode

KLEINES MARX-ENGELS-LEXIKON

Anregung zum Nachdenken und vor allem Nachlesen soll diese kleine Reihe vermitteln. Mehr nicht, da sich Gedankentiefe und Inhalt der Klassikerwerke nur im Kontext der jeweiligen Arbeiten erschließen. In einer der nächsten Ausgaben äußern sich K. Marx und F. Engels über die Kunst.

(Friedrich Engels an Paul Ernst, 5. Juli 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 411)
Die formale Logik ist ... vor allem Methode zur Auffindung neuer Resultate, zum Fortschreiten vom Bekannten zum Unbekannten, und dasselbe, nur in weit eminentem Sinne, ist die Dialektik, die zudem, weil sie den engen Horizont der formalen Logik durchbricht, den Keim einer umfassenderen Weltanschauung enthält.“

(Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. In: MEW, Bd. 20, S. 125)

„Die Dialektik, die keine hard und fast lines, kein unbedingtes altgültiges Entweder-Oder kennt, die die fixen metaphysischen Unterschiede ineinander überführt und neben dem Entweder – Oder ebenfalls das Sowohl dies – wie jenes! an richtiger Stelle kennt und die Gegensätze vermittelt, ist die einzige ihr (der Naturanschauung) in höchster Instanz angemessene Denkmethode.“

(Friedrich Engels, Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 482)

Die ... dialektische Philosophie (Gist) alle Vorstellungen von endgültiger absoluter Wahrheit und ihr entsprechenden absoluten Menschheitszuständen auf, Vor ihr besteht nichts Endgültiges, Absolutes, Heiliges ... Der Konservatismus dieser Anschauungsweise ist relativ, ihr revolutionärer Charakter ist absolut – das einzige Absolute, das sie gelten läßt.“

(Friedrich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 267/268)

„Die Fortführung des Werks von Hegel und Marx muß in der dialektischen Bearbeitung der Geschichte des menschlichen Denkens, der Wissenschaft und der Technik bestehen.“

(W. I. Lenin, Konzept zu Hegels „Wissenschaft der Logik“, In: LW, Bd. 98, S. 137)



Welt über eine halbe Million besuchten bislang die VIII. DDR-Kunstausstellung in Dresden, zu ihnen gehören auch diejenigen KMU-Angehörigen, die am vergangenen Sonnabend mit einem weiteren Sonderzug die „VIII.“ in Augenschein nahmen. Die breitgefächerte Diskussion über Exponate der „VIII.“ geht weiter – auch in der UZ. Lesen Sie bitte dazu auf Seite 6 ... „Bevillenswertes“.

UZ lud in der vergangenen Woche den bekannten Leipziger Maler und Grafiker Volker Stelzmann zu einem Gespräch über sein Bild „Forschung“ ein (vgl. UZ Nr. 46/77, S. 3). An der interessanten Unterhaltung, über die wir in Kürze ausführlich berichten werden, nahmen neben dem Künstler und UZ-Redakteuren auch Vertreter aus dem Bereich Medizin teil.

Übrigens ist auch Ihre Meinung über Werke der „VIII.“ gefragt! (Fotos: R. Müller, K. Teßmann)